

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 16 (1871)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XVI. Jahrg.

Samstag den 7. Oktober 1871.

Nr. 40.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzelle 10 Rp. (3 Fr. oder 1 Gr.). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Nebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Schweizerischer Lehrerverein.

Es sind dem Zentralausschuß des schweizerischen Lehrervereins auf seine unterm 12. Sept. ausgeschriebenen Fragen im Ganzen 11 Antworten eingegangen:

- 1) von Herrn Sekundarlehrer Hängärtner in Adorf, Kanton Thurgau;
- 2) von Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf;
- 3) von Herrn Konferenzaktuar Rüdlinger in Flawyl (Bericht über einen Vortrag des Herrn Reallehrer Chrat);
- 4) von der Lehrerkonferenz der Stadt St Gallen;
- 5) von der Lehrerkonferenz Rheinfelden;
- 6) von der dritten Sektion des Schulkapitels Zürich;
- 7) vom Schulkapitel Winterthur;
- 8) vom freien Schulverein des Bezirkes Lenzburg;
- 9) von der Kreissynode Konolfingen;
- 10) vom glarnischen Kantonallehrerverein;
- 11) leider zu spät, um noch bei der Berathung des Zentralausschusses spezieller berücksichtigt werden zu können, von der kantonalen Lehrerkonferenz Graubündens.

In allen diesen Eingaben wird vor Allem die Einladung zu einer außerordentlichen Versammlung auf's Entschiedenste gebilligt und mehrfach angedeutet, daß die Anzahl der Eingaben ungleich größer geworden wäre, wenn die Frist etwas länger hätte ausgezehrt werden können. Die Fragen selbst sind in den Zuschriften größtentheils bejaht; einige gehen in mehreren Punkten noch weiter, andere dagegen finden, es sei schon in den Fragen allzuweit gegangen, im Großen und Ganzen aber wird vollständig zugestimmt.

Unter Berücksichtigung aller Eingaben ist sodann beschlossen worden, der Versammlung vom 14. Oktober folgenden Antrag vorzulegen:

I.

Die Versammlung wünscht, daß die revidierte Bundesverfassung folgenden Artikel enthalte:

„Die Sorge für den öffentlichen Unterricht ist zunächst Sache der Kantone“.

„Der Bund hat aber das Recht und die Pflicht, sich jederzeit von dem Zustande und den Leistungen der Unterrichtsanstalten der Kantone zu überzeugen,

„und — soweit er es für nöthig findet — die Kantone von sich aus zu einer solchen Einrichtung und Führung der Volksschule anzuhalten, daß dadurch für jedermann das zur Erfüllung der allgemein-menschlichen und bürgerlichen Pflichten erforderliche Maß von Schulbildung gesichert erscheint, sowie die Gesamtheit der Lehranstalten der Kantone durch eine eidgenössische Universität, ein eidgenössisches Polytechnikum und andere höhere Lehranstalten zu ergänzen“.

II.

Sie bringt diesen Wunsch durch eine Eingabe zur Kenntniß der Bundesversammlung und bezeichnet darin hauptsächlich folgende Punkte als solche, welche auf Grundlage des vorgeschlagenen Artikels in der nächsten Zukunft zur Ausführung kommen sollen:

- 1) Anordnung von Inspektionen und Prüfungen.
- 2) Aufstellung eines verbindlichen Minimums der Schulpflichtigkeit der Kinder.

- 3) Aufstellung eines verbindlichen Minimums der Lehrbefähigung der Lehrer.
4. Ertheilung von Lehrerpatenten, deren Inhaber im ganzen Umfang der Eidgenossenschaft wählbar sind.
5. Durchsicht und Genehmigung der kantonalen Schulgesetze und Schulverordnungen, mit Rücksicht auf die vom Bunde aufgestellten Forderungen.

Ferner ist beschlossen worden, die Versammlung vom 14. Oktober nicht bloß als eine Versammlung der Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins, sondern ganz allgemein als eine vom Zentralausschus des schweizerischen Lehrervereins einberufene Versammlung schweizerischer Schulleute zu betrachten und ausdrücklich anzugeben, daß sich auch die Mitglieder sämtlicher Schulbehörden als eingeladen ansehen möchten.

Sämtliche Theilnehmer haben von den verhältnißlichen Direktionen der schweizerischen Eisenbahngesellschaften und der zürcherischen Dampfschiffsgesellschaft die Begünstigung erhalten, daß sie gegen einen in der Versammlung selbst zu beziehenden Ausweis ihre Rückreise ohne Bezahlung machen können.

In Zürich ist von 9 Uhr an im Pavillon der Tonhalle Gelegenheit zur Erfrischung, punt halb 11 Uhr beginnen im großen Saal die Verhandlungen und auf halb 3 Uhr ist ein einfaches Mittagessen bestellt, zu dem sich die Theilnehmer sogleich bei ihrer Ankunft Karten zu 2 Fr. (Essen und ein Schoppen Wein) lösen wollen.

Der Zentralausschus
des schweizerischen Lehrervereins:
Für denselben der Aktuar:
Fries, Seminardirektor.

Eine Stimme aus Frankreich.

(Mitgetheilt von F. in F.)

Alle Männer, welche es redlich meinen mit der Zukunft Frankreichs, welche eine Umkehr des französischen Volkes zu einem soliden geordneten Staatswesen, zu männlichem, selbstständigem Denken und Handeln befürworten, stellen als erstes Mittel dazu mit Recht die Volksbildung obenan und rufen nach Einführung des unentgeltlichen obligatorischen Unterrichts in der Volksschule. Zu diesen Männern gehören auch die bekannten Verfasser der franzöf. Nationalromane Grämann-Chatriau,

welche, im Gegensatz zu so manchen Romanschriftstellern Frankreichs der letzten 50 Jahre, bestrebt sind, den Franzosen eine sittlich gesunde Lektüre zu bieten. Dieselben veröffentlichten im letzten Dezemberheft der „Revue des deux mondes“ eine kurze Erzählung, betitelt: „Geschichte eines Unterlehrers“, welche ein lebendiges Bild gibt von der Mangelhaftigkeit des Volksunterrichtes in Frankreich. Wir wollen hier einige Bruchstücke räsonnirenden Inhalts aus der betreffenden Geschichte wiedergeben. Diese letztere spielt zwar in der Zeit der Restauration, greift aber auch in das 1. Kaiserreich zurück und wenn auch die Regierung der Orleans und das 2. Kaiserreich nicht ausdrücklich genannt sind, so kann man doch nicht umhin, zwischen den Zeilen zu lesen, daß die Bemerkungen über das Schulwesen auch diese angehen.

Im Jahre 1816 — in diesem Jahre wird Joh. Bapt. Renaud Unterlehrer in einem Dorfe Lothringens — wurde jene bekannte Verordnung Ludwig's XVIII. veröffentlicht, es solle in jedem Kanton ein „freiwilliges Komite der Wohlthätigkeit“ gebildet werden, um den Elementarunterricht zu überwachen und zu ermutigen. An Verordnungen und Beschlüssen betreffend den Volkschulunterricht hat es seit 50 Jahren nicht gefehlt, wohl aber an Geld. Man hat zwar immer Geld gefunden für Könige, Kaiser, Fürsten, Bischöfe, Minister, Generale, Soldaten, aber um das Volk aufzuklären und die Schullehrer zu bezahlen, sind die Kassen immer leer gewesen.

Die Volksbildung ist von höchster Wichtigkeit, vorzüglich in einem Lande, wo das allgemeine Stimmrecht eingeführt ist, wo die Stimme des letzten Handwerkers so viel gilt als diejenige eines Mitgliedes der Akademie. Das muß man vor Allem bedenken, wenn man die Republik auf feste Grundlage stellen will. Alle schlechten Wahlen, alle schlechten Plebiscite, deren schreckliche Folgen wir erleiden, kommen von der Unwissenheit der Landbevölkerung her. Man muß unehrlich sein, um das Gegentheil behaupten zu wollen; und diese abscheuliche Unwissenheit, ich sage es frei heraus, ist das größte Verbrechen aller Fürsten, welche uns seit der ersten Revolution regiert haben.

Es ist eine Schande, den Volkschullehrer wie einen Bauernknecht mit 5 Fr. monatlich zu bezahlen. Und doch ist die Unwissenheit des Volkes das Schlimmste auf der Welt und man sollte wenigstens das tägliche Brod den Männern zusichern, welche sie bekämpfen. Die Unwissenheit des Volkes hat die Früchte unserer

ersten Revolution dem Verderben preisgegeben. Wenn das Volk hätte lesen und schreiben können, wenn es gebildet genug gewesen wäre, seine Interessen zu besprechen, so hätte es die Verfassung vom Jahre VIII nie angenommen, durch welche Bonaparte zu seinem eigenen Nutzen Alles ausbeutete, was die Nation seit 1789 gewonnen hatte. Diese unglückliche Verfassung hat Bonaparte gestattet, ohne irgend welche Kontrolle Alles nach seinem Willen einzurichten und schließlich Frankreich besiegen, ruinieren, demuthigen und von 150,000 fremden Soldaten besetzen zu lassen, welche wir bis zur Abtragung der Kriegsentschädigungen nähren müssen. Das sind die Resultate der Unwissenheit, das die Früchte eines Plebiscits, welches von zwei oder drei Spitzbuben Millionen von ungebildeten Leuten abgedrungen wird, welche nicht weiter sehen, als ihre Nase reicht. Auf die Unwissenheit des Volkes baut man Throne und gründet den Despotismus. Bonaparte wußte es und hat nie einen Centime gegeben für die Volksbildung. Zu seiner Zeit lebten die Volkschullehrer wie sie konnten, darum kümmerte er sich nicht. Darin war er doch wenigstens offen. Die Bourbonen faßten die Sache anders an: sie machten Dekrete, schrieben Circulars, welche man in den Zeitungen veröffentlichte; sie organisierten Freiwillige und unbezahlte Komite's, „um den Elementarunterricht zu überwachen und zu ermutigen“: kurz, sie verschrieben viel Papier und machten viel Aufsehen. Aber Alles das ist Nichts, Geld bedarf es zum Volksunterricht. Man befreie die Volkschullehrer von der Aufsicht der Geistlichen, man bezahle sie gebührend, man schreibe die Lehrstellen zu freier Bewerbung aus, und in 10 Jahren wird man den Erfolg dieser Neuerung sehen. Die Frage der Bildung ist die erste aller Fragen; ich meine die Bildung der untern Volkschichten. Die Reichen hatten nicht nöthig, daß man sich mit ihnen beschäftige. An Gymnasien, Lyzeen, Universitäten zum Unterrichte der vermöglichen Klassen hat es in unserm Lande nie gefehlt und auch am Geld nicht, um die Professoren zu bezahlen, selbst damals, wo die Volkschullehrer gezwungen waren, von Thüre zu Thüre ihre Nahrung zu suchen. So ist es auch gekommen, daß sich unser Bürgerstand seit 70 Jahren immer mehr gehoben hat; aber in dem Maße, wie er sich hob, entfernte er sich vom Volke, welches tief in der Unwissenheit stecken blieb. Daher kommt das große Unglück unserer Nation, welches die Zeitungen „den Antagonismus der Klassen“

nennen. Es würde keinen solchen Antagonismus geben, wenn man dafür gesorgt hätte, das Volk zu bilden, und die Bauern würden heute stimmen wie die Bürger; aber unglücklicherweise hat man herrschen wollen und so eine Art Adel der Bildung und des Geldes geschaffen; man hat als Egoisten gehandelt und jetzt erntet man, was man gesät hat: die Trennung der Nation in zwei Klassen, diejenige der Gebildeten, welche für die Freiheit stimmen, und diejenige der Unwissenden, welche für Hans oder Benz stimmen, sofern einer dieser letztern die Pfarrer, die Wald- und Führhüter und die Landjäger für sich hat. Heute sind diese Dinge für Alle klar; die Plebiscite Bonaparte's haben Allen die Augen geöffnet; man begreift endlich, daß die Unwissenheit des Volkes eine schreckliche Gefahr in sich birgt und Zedermann verlangt nach unentgeltlichem und obligatorischem Elementarunterricht. Doch man soll nicht etwa glauben, daß dieses genügen wird, um uns wieder auf den Punkt zu bringen, wo wir 1789 waren. Allen Franzosen die Pflicht auferlegen, lesen, schreiben und rechnen zu lehren; neue Schulen eröffnen; die Zahl der Lehrer und ihre Besoldung erhöhen, das ist Alles recht gut, aber das ist noch nicht Alles: die Hauptache, nach meiner Meinung, ist eine republikanische Erziehung.

Wir brauchen republikanische, demokratische Bücher. Die biblische Geschichte und der Katechismus gehen unsere Volkschulen nichts an: der katholische und der protestantische Pfarrer lehren sie in der Kirche, das ist ihr Recht und ihre Pflicht. Aber unsere Pflicht ist es auch, zu verlangen, daß der Volkschullehrer unsere Kinder die Geschichte des französischen Volkes lehre und den Katechismus der Rechte und Pflichten eines französischen Bürgers. Ich sage die Geschichte des französischen Volkes, nicht diejenige der französischen Könige, damit man erfahre, was das Volk war zur Zeit der Gallier, unter den Römern, Merowingern, Karolingern und Capetingern; was es litt und duldet. Man erzähle den Kindern von den Verbesserungen, Erfindungen, den Fortschritten der Bildung, der Freiheit, des Ackerbaues, der Industrie; man präge in ihr Gedächtniß ein die Namen jener Männer, welche diese Entdeckungen gemacht, diese Verbesserungen vollführt haben: das sind die Dinge, welche man kennen lernen, das die Männer, welche man lieben und achten lernen soll schon in der Kindheit.

Und ebenso in Bezug auf den Katechismus der Rechte und Pflichten des französischen Bürgers. In einem

Landes des allgemeinen Stimmrechts ist es nöthig, daß das Volk mit Sachkenntniß handle. Ich wünschte, daß dieses Büchelchen, welches nach Fragen und Antworten eingerichtet wäre, unsere Kinder die Pflichten und Rechte lehren würde, die sie eines Tages haben werden. Solche Fragen wären: Was ist die Demokratie? Was ist die Verfassung? Was ist die Gemeinde, der Kanton, der Kreis, das Departement? Welches sind die Rechte des Präfekten, des Munizipalrathes, des Ortsvorstehers? Was ist das Wahlgesetz? Welches sind die Rechte und Pflichten des Wählers? &c. &c. Und Alles das sollte klar und einfach sein, in einer allen verständlichen Sprache geschrieben und auf etwa 100 Seiten zusammengedrängt; die französische Geschichte sollte auch nicht mehr als 200 Seiten umfassen. Wenn alle Diejenigen, welche heute die Schulen besuchen und welche man diese Dinge gelehrt hat, in 10 Jahren Wähler geworden sind, so wird man ein aufgeklärtes, allgemeines Stimmrecht haben, man wird ihnen kein Plebiscite mehr auf schlaue Weise abringen können und die Freiheit wird auf festen Grundlagen ruhen. Das kann der unentgeltliche und obligatorische Schulunterricht, wenn er republikanisch organisiert ist, bewirken; er kann den „Antagonismus der Klassen“ ausmerzen, unser Land wieder heben.

Damit will ich nicht etwa behaupten, daß ich den Sekundarschulunterricht nicht zuträglich halte für das Volk. Im Gegenteil, ich halte diesen Unterricht für unumgänglich nothwendig und ich möchte überall gute Sekundarschulen errichten. Solche Schulen bestehen schon an vielen Orten, aber man hat sie bis jetzt vernachlässigt, sie produciren Nichts oder beinahe Nichts. Und doch wäre es leicht, daraus ohne große Kosten etwas recht Gutes zu machen und zwar auf folgende Weise: Wir haben an jedem Kantonshauptorte einen Friedensrichter, einen Apotheker, zwei bis drei Aerzte. Warum sollte man den erstern nicht ersuchen, einen Kurs des praktischen Rechtes zu geben, den Apotheker, einen Kurs der Botanik und Chemie, den Arzt, einen Kurs der Gesundheitslehre und der elementaren Medizin? Sie würden es nicht ausschlagen und sich ihre Mühe nicht theuer bezahlen lassen. Diese Schulen würden so zu kleinen Fakultäten, wohin die reichen Bauern ihre Söhne und die Gemeinden ihre besten Jünglinge schicken würden.

Und wenn man daneben in jedem Dorfe Bibliotheken organisiren würde, wo die Leute gute Bücher fänden über Geschichte, Recht, Ackerbau, Wissenschaften

&c.; wenn unsere Schriftsteller wohlseile Werke und Zeitungen für das Volk schreiben würden, welch' ein Fortschritt würde sich bald in unserm Volke zeigen

Randglossen zur Frage der Lehrerbefoldungen.

Die „Zürcher Samstagszeitung“ enthält genaue Angaben über die Besoldung und die Ausgaben eines Primarlehrers in den einzelnen Jahren von 1842 bis 1869. Derselbe blieb bis zum Jahre 1856 unverheirathet und machte auch bei einer Besoldung von $462\frac{1}{2}$ Gulden meist einen kleinen Vorschlag, in 14 Jahren zusammen 2652 Fr. 65 Cts. Vom Jahre 1856 an stieg die Zahl der Familienglieder auf 2, 3, 4 und für kürzere Zeit auf 5 (die Eltern und 3, nach einem Todesfall wieder nur 2 Kinder). Die Besoldung (in einer reichen Seegemeinde) steigerte sich von 1205 Fr. im Jahre 1852 auf 1405 Fr. im Jahre 1860, und circa 1870 Fr. seit 1865. Aber auch die Ausgaben steigerten sich bedeutend und von 1856—1869 gab es nur noch 2 Mal kleine Rechnungsvorschläge, dagegen 12 Mal Rückzahlungen. Nach 28 Jahren, die der Mann mit aller Hingabe der Schule gewidmet, war die Summe der Rechnungsrückzahlungen um 1491 Fr. 24 Cts. größer als die der Vorschläge. — Wir glauben nach den gemachten Andeutungen den betreffenden wackern Elementarlehrer zu kennen und können dann bezeugen, daß derselbe durchaus eingezogen und haushälterisch lebt. Achtundzwanzig der besten Jahre des Lebens in der Schule arbeiten und nicht einmal mit der Besoldung die nothwendigen Lebensbedürfnisse bestreiten können, das ist hart! Und doch hatte der Mann die Hälfte dieser Zeit nur für sich allein und nie für eine zahlreiche Familie zu sorgen, und hatte eine der bestdotirten Stellen des Landes inne! Was werden erst Andere mit geringer besoldeten Stellen und zahlreicheren Haushaltungen zu sagen haben? Freilich, auch solche leben noch; aber fast jeder Tag ist ihnen ein neuer Kampf mit des Lebens Sorgen.

Nach einer Zusammenstellung in der „Grenzpost“ betrug der Preis für ein Pfund Ochsenfleisch erster Qualität:

1841	24 alte Cts.	1852	37 neue Cts.
1842	25 "	1853	44 "
1843	30 "	1855—56	50 "
1844—48	28 "	1859—60	55 "
1849	26 "	1863	60 "
1850—51	25 "	1867	65 "
		1871	80 "

In solchem Verhältnisse steigern sich die Preise für verschiedene Lebensbedürfnisse. Aber die Besoldungen? Der Landwirth, der seine Schuhe und Kleider allerdings auch theuer zahlen muß, erntet dafür einen höhern Ertrag aus seinen Produkten; der Handwerker läßt sich, was er versiegt, theuer bezahlen; der Kaufmann, der Techniker, selbst der Fabrikarbeiter und Tagelöhner sieht wenigstens neben seinen Ausgaben auch seine Einnahmen wachsen, während diejenigen, die Alles kaufen müssen und nur auf eine bestimmte fixe Besoldung angewiesen sind, manche Beamte und die Lehrer, stetsort nur vermehrte Ausgaben haben und auf das gleiche Fixum angewiesen sind. Das muß doch einmal anders werden!

Kürzlich traf ich einen jungen Mann, den ich vor einigen Jahren im Seminar kennen gelernt hatte. Er war schwach begabt und wenig vorbereitet, kam nicht recht vorwärts, wurde nach dem ersten Jahre nicht promovirt und da es bei der Repetition in der nämlichen Klasse abermals nicht gehen wollte, verließ er die Anstalt. Jetzt ist er Eisenbahnangestellter mit einer Besoldung von 2000 Fr.; seine fähigern Mitschüler dagegen sind Lehrer mit 7—900 Fr. Einkommen.

In Basel wurde ein Primarlehrer mit 2500 Fr., eine Lehrerin an einer Arbeitsschule mit 1000 Fr. jährlicher Pension in den Ruhestand versetzt. Wie viele Lehrer in der Schweiz mag es geben, die als Besoldung nicht einmal so viel beziehen, wie in Basel eine Arbeitslehrerin als Pension?

Schulnachrichten.

Luzern. Unsere Freunde in Luzern haben seit der dortigen Umnutzung der Dinge kein Wort mehr von sich hören lassen. Wir begreifen, daß es nicht angenehm ist, über den „gehemmten Fortschritt“ und den „beförderten Rückschritt“ zu berichten und am Ende gar durch unliebsame Korrespondenzen sich noch den Zorn einer rückschritt-freundlichen Oberbehörde auf den Hals zu ziehen. Und doch möchten wir dazu

ermuntern, das Stillschweigen zu brechen. Wir Kollegen in den andern Kantonen nehmen herzlichen Anteil an Allem, was Euch trifft, freuen uns, wenn Ihr fest und standhaft bleibt und leben des bestimmten Glaubens, daß das Rad der Zeit nicht dauernd rückwärts rollt.

Inzwischen kommen wir in Kürze auf das „Jahrbuch der Luzernischen Kantonalkonferenz“ pro 1870 zu sprechen. Seit 14 Jahren nun läßt die Luzernische Lehrerschaft jährlich ein statliches Bändchen erscheinen, in dem jeweilen ein schätzbares Material zusammen getragen ist. Das Jahrbuch für 1870 enthält:

1. Protokoll über die Verhandlungen der Kantonalkonferenz, vom 14. Oktober 1870.
2. Begrüßungswort des Präsidenten, Herrn Bezükslehrer Steffen in Ruswil.
3. Bericht des Vorstandes, verlesen von dem Amtuar, Herrn Großerath Thürig in Malters.
4. Generalbericht über die Thätigkeit der Kreiskonferenzen im Jahre 1869/70, erstattet von Herrn Kreisinspektor Waltisberg in Rickenbach.
5. Bericht über Rekrutenprüfungen und Rekrutenschule 1870, von J. Bucher.
6. Abhandlung über den Sprachunterricht in den beiden untern Klassen der Elementarschule, nebst Beilagen, von B. Fries.
7. Geschichte des städtischen Schulwesens in Luzern (Fortsetzung), von J. Brunner.
8. Nochmals die Schulbank, mit Rücksicht auf die Vorschläge von Dr. G. Barrentrapp.
9. Konferenzaufgaben für 1870/71.
10. Anzeigen (Empfehlung des Lehr- und Lesebuches für gewerbliche Fortbildungsschulen, von Fr. Autenheimer und einer Karte des Kantons Luzern, von J. Müllhaupt).
11. Auszug aus dem Rechenschaftsberichte des Regierungsrathes für die Jahre 1868 und 1869.

Alle diese Arbeiten datiren noch aus der Zeit vor den letzten Wahlen und atmen den Geist frischen, freudigen Strebens und Schaffens.

Auf die vorjährige Kantonalkonferenz können wir hier nicht mehr näher eintreten, hoffen aber, über die vom gegenwärtigen Jahr bald eine Korrespondenz zu erhalten. Die Abhandlung von Fries über den Sprachunterricht in den beiden untern Elementarklassen ist eine fleißige, wohlgedachte Arbeit, deren Früchte sich ohne Zweifel in manchen Schulen des Landes zeigen werden. Auch Brunner's Geschichte des Stadt-

Schulwesens in Luzern bietet viel Interessantes. Aus den Berichten über die Thätigkeit der Kreiskonferenzen und über die Rekrutenprüfungen, sowie auch aus dem regierungsräthlichen Rechenschaftsberichte hoffen wir später noch Einiges mittheilen zu können. Für heute bezeichnen wir noch die Aufgaben, welche der Erziehungsrath den Kreiskonferenzen zur Behandlung im Schuljahre 1870/71 zugewiesen hat. Es sind folgende drei:

1. In welchem Verhältnisse sollen Mundart und Schriftsprache in unserer Volkschule zur Anwendung kommen?

2. Besprechung und methodische Verarbeitung einzelner Lehrmittel.

3. Mit Kreisschreiben vom August 1870 (Nr. 40 der schweizerischen Lehrerzeitung), macht der Förf vorstand des schweizerischen Lehrervereins die Themen bekannt, welche in der nächsten Vereinsversammlung zur Besprechung kommen sollen. Weil das eine oder andere Thema zur Behandlung in den Kreiskonferenzen sehr geeignet sein dürfte, so wird das angezeigte Schreiben der Beachtung empfohlen.

Kürzere Berichte über die Verhandlungen der Schulsynoden und Kantonalkonferenzen erscheinen allerdings auch in mehreren andern Kantonen, aber wir kennen kein anderes, alljährlich von der Lehrerschaft eines Kantons herausgegebenes Buch, welches dem Luzerner Jahrbuch völlig an die Seite zu stellen wäre. Es verdient dasselbe auch die Beachtung nichtluzernischer Lehrer. In nächster Zeit dürfte es für die luzernische Kantonalkonferenz von besonderm Werthe sein, ein solches Organ zu besitzen und daran festzuhalten.

Griechenland. Die Universität Athen hat, wie die „Revue de l'instruction publique“ mit ausdrücklicher Aufforderung zur Nachfeierung für Frankreich berichtet, einen glänzenden Aufschwung genommen. Von 35 Studirenden in ihrem Gründungsjahr 1835 ist sie auf 1205 im Jahre 1869 gewachsen; selbst Fallmerayer habe ihr das Zeugniß nicht versagen können, daß sie einer deutschen Universität gleiche. Als Mittelschulen gibt es in Griechenland Gymnasien, 3 im Jahre 1835, 16 mit 100 Lehrern und 2000 Schülern im Jahre 1866. Die Zahl der Volkschulen war im Jahre 1833 nur 17 mit 8000 Schülern, 1866 ist sie auf 1070 mit 65,000 Schülern angewachsen. Zwischen ihnen und den Gymnasien sind noch andere Mittelschulen; 1835 waren es 21 mit 2500 Schülern, 1866 dagegen 189 mit 300

Lehrern und 7300 Schülern, und 6 Mittelschulen für Mädchen mit 680 Schülerinnen. Die erste Mädchen-schule, das Arakion, wurde 1835 gegründet, später mit Hülfe einer Hetarie (Assoziation) zu einer Anstalt für Bildung von Lehrerinnen erweitert. Das Wohl-wollen von Privatleuten hat schöne Gebäude, Museen, und andere schätzenswerthe Hülfsmittel für den öffentlichen Unterricht gegründet. Kürzlich wurde berichtet, daß ein Mezger von Athen, Joh. Barikaz, gebürtig aus Epirus, zu Gunsten der Universität 250,000 Fr. und eben so viel für die griechische Flotte testirt habe. — Bei diesen Lobpreisungen ist indessen nicht zu vergessen, daß Griechenland 240,000 schulpflichtige Kinder hat und daß demnach nicht einmal ein Drittheil der Bevölkerung Schulunterricht genießt.

Zum Büchertische.

Lebensbilder berühmter deutscher Männer, von **Dr. Buchner.** Laht und Straßburg, Victor Schauenburg. 9 Bändchen à 6–8 Bogen, zu 1 Fr., je mit 1 Titelbild.

Es ist ein gutes Unternehmen, der deutschen Jugend hervorragende deutsche Männer in ihrer Entwicklung, in ihrem Streben und Wirken vor Augen zu führen, und Herr Buchner thut das in diesen Lebensbildern im Ganzen mit Glück, wenn auch hie und da schon bessere oder ebenso gute Biographien von einzelnen dieser Männer existiren. Jahr für Jahr eine gewisse Anzahl solcher Lebensbilder bald von Feldherren, bald von Künstlern und Männern der Wissenschaft zu liefern, ist nicht eben eine ganz leichte Sache. — Führen wir die in den vorliegenden 10 Bändchen besprochenen Männer an, hie und da mit einem Auspruch des Betreffenden, der dem Titelbilde beigegeben ist, und mehr oder weniger nicht nur diese Personen charakterisiert, sondern auch andeutet, worauf der Bearbeiter das Hauptgewicht legt.

1. Alexander v. Humboldt: „Ein tüchtiges Männergeschlecht kann nur aus einer Jugend hervorgehen, welche mit Ernst zu streben gelernt hat.“

2. York v. Wartenburg: „Der eigene innere Trieb ist der beste Lehrmeister, und wenn man festen Willen hat, so kann man aus sich selbst Alles herausbringen, was man will. Der Mensch besitzt eine unglaubliche Kraft in sich.“

3. Seume: „Leben heißt wirken, und vernünftig wirken.“

4. Mozart: „Wäre nur ein einziger Patriot mit am Brette, es sollte ein anderes Gesicht bekommen! Doch da würde vielleicht das so schön aufseimende Nationaltheater zur Muse gedeihen, und das wäre ja ein ewiger Schandfleck für Deutschland, wenn wir Deutsche einmal mit Ernst anfangen, deutsch zu denken, deutsch zu handeln, deutsch zu reden und gar deutsch — zu singen.“

5. Götz von Berlichingen.

6. Albrecht Dürer: „Geh' nicht von der Natur in deinem Gutedanken, daß du wollest meinen, das Bessere von dir selbst zu finden; denn wahrhaftig steht die Kunst in der Natur; wer sie heraus kann reißen, der hat sie.“

7. Beethoven: „Empfehlet euren Kindern Jugend; sie nur allein kann glücklich machen.“

8. Gneisenau: „Der Mensch muß für eine Freiheit begeistert werden, wenn er etwas Großes leisten soll“.

9. Scharnhorst: „Man muß der Nation das Gefühl der Selbständigkeit einflößen, man muß ihr Gelegenheit geben, daß sie mit sich selbst bekannt wird, daß sie sich ihrer selbst annimmt; nur erst dann wird sie sich selbst achten und von Andern Achtung zu erzwingen wissen“.

Aus dem Verlag von Oskar Bonde in Altenburg liegen uns vom Jahr 1870 folgende Jugendsschriften vor:

1. Aus dem Alltagsleben, Bilder aus der Natur für Jung und Alt, von K. Runkwitz. 2 Fr.

2. Die Dichter der Befreiungskriege, von J. Knipfer. 2 Fr.

3. Arme Kinder, Lebensläufe aus Geschichte Literatur und Kunst, von K. Th. Kriebitsch. 1 Fr. 60 Gts.

4. Lieder und Worte von Goethe, der Jugend dargebracht, von Dr. Fr. Sehrwald. 1 Fr. 35 Gts.

Jedes dieser Bändchen enthält mehrere Abbildungen. In No. 1 werden unter den Titeln: 1. das Wasser, 2. die Luft, 3. Brod und Fleisch, 4. das Blut, 5. Haut und Seife, 6. die Gaslaterne und die Petroleumlampe, und 7. das Streichzündholzchen — in ganz vorzüglicher Weise naturkundliche Belehrungen und praktische Lebensrungeln ertheilt. No. 2 zeichnet die Lebensbilder von E. M. Arndt, Th. Körner, M. von Schenkendorf und Fr. Rückert in anziehender Weise, doch mit einzelnen Streiflichtern auf die Gegenwart, die mitunter den Boden der ruhigen Objektivität verlassen. In No. 3 ist der glückliche Gedanke durchgeführt, der Jugend Vorbilder von armen Kindern vor Augen zu halten, welche trotz ihrer Armut, durch glückliche Talente begünstigt, mittelst Fleiß und Strebefamkeit sich zu reichem Wirken und schöner Lebensstellung emporgeschwungen haben. Es kommt darin nur bisweilen eine Ausdrucksweise vor, welche nicht für eine Jugendsschrift paßt, z. B. Seite 11: „Man hat an Jean Paul den Mangel der Einheit der Komposition, der Ueberschaulichkeit der Handlung, der plastischen Ausgestaltung der Charaktere, der ruhigen Klarheit und Simplizität der Diction, der treuen Konsequenz der Stimmung beklagt“ etc. No. 4 endlich bringt als Separatabdruck aus Sehrwald's deutschen Dichtern und Denkern eine inhaltsreiche Blumenlese aus Goethe's Werken, nebst einer Charakteristik des Dichters, nicht für jüngere Schüler, wohl aber für die reifere Jugend geeignet.

Der Aargau. Seine politische, Rechts-, Kultur- und Sittengeschichte, v. J. Müller. Zürich, Fr. Schultheß, 1871.

Bon dieser sehr fleißigen und weithvollen Arbeit, die früher schon besprochen wurde, liegt uns nun auch die 6. Lieferung vor und wird mit der unter der Presse befindlichen 7. Lieferung das Werk abgeschlossen sein. Statt einer besondern Anerkennung erlauben wir uns, einige Notizen über das Schulwesen in alter Zeit demselben zu entnehmen.

Im Jahr 1763 wurde im Pfarrhaus Birr mit 4 Bewerbern um eine Schulstelle eine Prüfung abgehalten und einer derselben hat darüber schriftlich folgendermaßen berichtet: „Die Brod (Prüfung), ist gehalten worden über Fragen aufzulegen, und Läden, und Buchstabiren und Singen und Schreiben. Dem ersten Bewerber ist vorgegeben worden die erste Frag (im Katechismus) auszulegen, der 108. Psalm zu singen und (den Satz) zu schreiben: kein Mäzer ist, das scherst schirt, als wenn der frächt zum Herren wirt“ etc. — Dem Schulmeister zu Hause übergab man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Schule, weil er eine gar große schicke Stube hatte, obschon er weder lesen, noch buchstabiren konnte; man meinte, da er gar geschickte Schulbuben hätte, könne er's von diesen lernen! — Im Jahr 1801 bewerben sich um zwei erledigte Lehrstellen in Lenzburg ein Ebenist, ein Hutmacher, ein Kupferschmied, ein Seidler und ein gewesener Thor-

wächter. — Ein Tagsatzungsbeschuß von 1614 ordnet gar eine allgemeine Jagd an auf allerlei unnütz Volk, starke Bettler, Zigeuner und — unnütze Schulmeister. Um diese Zeit wurden auch auffallend viele Schulmeister zur Verantwortung und Strafe gezogen wegen Trunksucht, Fluchen, Spielen, Brügelei, Unzucht, Holzfrevel; um 1750 ward ein Schulmeister von Birr als der Mithaft einer Diebsbande gehängt. — Ein Josef Sulzer dagegen, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus Liebe zum Lehrerberuf das theologische Studium aufgegeben hatte, die besten Zeugnisse besaß und mit Eifer seiner Schule wartete, wurde von den Bürgern mit Schmachreden und Beschimpfungen verfolgt, von den Behörden im Stich gelassen, vorübergehend wahnsinnig, dann melancholisch, 1782 des Dienstes entlassen und mit seiner Familie in die äußerste Armut gestoßen. — Auch die Schule hat ihre Märtyrer!

Mythologie der Griechen und Römer, von Paul Frank. Mit 60 Abbildungen. 2. Auflage. Leipzig, v. Merseburger. 240 Seiten. 3 Fr.

Das Buch behandelt: 1) die Gottheiten des Olymps und der Erde, 2) die Gottheiten der Gewässer, 3) die Gottheiten der Unterwelt, 4) die vornehmsten Heldenlegenden. Wer die griechische Mythologie im Zusammenhange kennen lernen möchte, dem können die leichtfaßlichen Darstellungen, wie auch die Abbildungen dieses Buches leicht zum Ziele verhelfen; aber „zum Gebrauch in Lehranstalten“ scheint dasselbe weder nothwendig, noch unbedingt geeignet.

Aus allen Welttheilen. „Illustrirtes Familienblatt für Länder- und Völkerkunde“. Red.: Dr. Otto Dettsch. Leipzig, Adolf Nevelsöfer. Preis jedes Monatshefts 80 Gts.; auch einzeln zu haben.

Das Augustheft dieser inhaltsreichen geographischen Zeitschrift bietet nebst 7 Holzschnitten und 2 Kärtchen folgende Abhandlungen: Die Mannschaft der „Hansa“ auf den treibenden Eisschollen, nach G. C. Laube. Ein Blick auf England, von R. Müldener. Von Kairo zu den Mosesbrunnen, von G. Ebers. Auf dem Werbelim, von H. Brunold. Ein Hochzeitsfest in Abyssinien. Das Steinfeld bei Wiener Neustadt, von G. J. Matz. Tropische Vegetationsbilder, von K. F. Appun. Ueber den Brenner, von E. Jäger. Die Skandinavische Halbinsel, von A. Ravenstein. Miscellen: Unangewandte Ländereien in England. Kanal durch den Isthmus von Cantire. Universität und Schulwesen in Griechenland. Eisenbahnen in Ostindien. Die indischen Panditam am Hindukusch etc. Marco Polo's Reisewerk, von E. Yule. Europäische Gesandtschaften in Peking. Russisches Consulat in Urga etc. Deutschlands Beziehungen zu Japan. Tunis: Bevölkerung, Eisenbahnprojekt. Der Suezkanal. Niederräffung der Franzosen und Italiener am Roten Meere. Aus Australien. Dampfschiffverbindung nach Kalifornien. Internationale Konferenz im Zoll- und Verwaltungswesen. Der Overland-Telegraph. Rhederei der australischen Kolonien. Denkmal zu Ehren Cook's. Erntegergebnisse in S.-Australien und in Victoria. Gesetzgebende Versammlung in West-Australien. Goldbertrag in N.-Seeland. Eisenbahnbau in Tasmanien.

Diese Monatsschrift, reich ausgestattet mit vortrefflichen Holzschnitten und Karten, bestrebt sich, in ansprechender und allgemein verständlicher Form geographisches Wissen in den weitesten Kreisen zu verbreiten und verdient, Freunden der Länder- und Völkerkunde zur Lektüre empfohlen zu werden.

Offene Korrespondenz. M. in Ae. u. 4.: Freundlichen Dank. War willkommen. — M. u. U. in Fr.: Wo möglich, bald briefflich. — R. in G.: öffentlich auf Wiedersehen in Zürich!

Nuzigen.

Fähigkeitsprüfung.

Nichtzürcherische Schulkandidaten und Lehrer, welche die zürcherische Fähigkeitsprüfung beabsichtigen als Primar- oder Sekundarlehrer auf Beginn des Winterkurses zu bestehen wünschen sollten, werden eingeladen, ihre Anmeldungen nebst den nötigen Beilagen (Altersausweis, Zeugnisse über Studien und Sitten) bis zum 14. Oktober an den Direktor des Erziehungswesens, Herrn Regierungspräsident Sieber in Zürich einzusenden.

Zürich den 30. September 1871.

Für die Direktion des Erziehungswesens,
Der Sekretär:
J. Meyer.

Bücher zu stark reduzierten Preisen.

Meist neueste Auslagen, gut gebunden und erhalten.
(Siehe Nr. 37 der „Lehrerzeitung“)

Corrigenda: **Hegelschwäler und Heer**, Flora der Schweiz 7 Fr. (statt 12½), Dr. G. Heer, fossile Flora der Polarländer 25 Fr. (statt 50), **Binreck**, Handbuch der Pharmacie, Naturgeschichte, Physik und Chemie 12 Fr. (statt 22), Dr. Klenke, Hanslexikon, 2 Abt. 10 Fr. (statt 16), **Foster und Geibel**, Literatur der Völker Europas 5 Fr.

Zusätze: **Otto Bank**, literarisches Bilderbuch (Probefülle und literarische Briefe) 15 Fr. (statt 22), **Gartensonne** 1869, **Prachtband**, 5 Fr. (statt 10), **Bazar** (bellettrischer Theil), 1864, 1865, 1866, **Prachtband** 15 Fr. (statt 42), dito **Fabrgänge** 1867, 1868, 1869, sämmtliche **Fabrgänge** 1864–69 zu 25 statt 84 Fr. Andere **Zeitschriften** in einfachen Bänden zu noch billigeren Preisen. — Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Neue Glockenhängung

mit bewährten grohen Vortheilen gegen die alte. II. keine Erschütterung und weniger als 1/3 der früheren Zugkraft. Prospekt, Zeichnung, Atteste werden franko eingesandt und die von den Interessenten leicht anzubringenden Hängapparate geliefert durch Vermittlung des Patentinhabers **Ritter**, königl. Kreisbaumeister zu Trier. (33 K.)

Schreib-, Post- und Zeichnungspapiere, linierte u. unlinierte Schulhefte, Stahlfedern, Bleistifte, Grifffel, Tafeln, Tinte, Tintenpulver und anderes Schreibmaterial ist billig zu haben bei

Gottlieb Fischer, Lehrer in Küllm (Ktn. Aargau).

Ein prachtvolles, ausgezeichnetes Pianino in Palisanderholz wird billigst veräußert.

Ein sehr gutes Klavier wird äußerst billig verkauft.

Neue, ausgezeichnet gute, künstlich bereitete Schuskreide

in Kästchen von 3—5 Pf. empfiehlt zur gesl. Abnahme.

I. Qualität, meist dreizöllige Stücke, à 60 Cts. per Pf. II. Qualität, kürzere Stücke à 40 Cts. Farbige Kreide, dreizöllige umwickelte Stücke, das Dutzend à 70 Cts.

Bestellungen von mehr als 10 Pf. von I. Qualität sende per Bahn franko. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Muster gratis.

J. J. Weiz, Lehrer in Winterthur.
Auch zu beziehen bei Herrn Lohbauer, älter, in Zürich.

Anschließend an die früher herausgegebenen vier Rechnungsbüchlein sind bei Unterzeichnetem erschienen und zu beziehen:

Aebungsaufgaben für's Mechnen.

V. Schuljahr.
Herausgegeben von Lehrern der Musterschule und Stadtschule in Chur.

Bened. Braun
auf dem Kornplatz in Chur.

Neuer Gesangsstoff für Männerchöre!

Im Verlaa von Brüder Hug in Zürich, Basel, St. Gallen, Lenzern und Straßburg ist erschienen und durch genannte Handlungen, sowie jede andere Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen:

C. Attenhofer, Musikdirektor in Zürich, op. 12 Acht kleine Lieder für Männerchor. Preis 40 Cts.

(Enthalten: „Sängergruß“, „Das weiße Kreuz im rothen Feld“ u. s. w.)

Diese neuen in dieser Sammlung enthaltenen leichten Männerchöre wurden schon vielfach bei diesjährigen Gesangsfesten gesungen und erlangten, wie die früheren Sammlungen des beliebten Komponisten anerkennenden Beifall!

C. A. Ebell's Buch- und Kunsthandslung in Zürich, Tiefenhof 12, erlaubt sich, ihr reichhaltiges Lager von

Erd- & Himmelsgloben, Atlasen, Schulwandkarten etc., in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Abonnement-Einladung.

Auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ kann fortwährend abonniert werden.